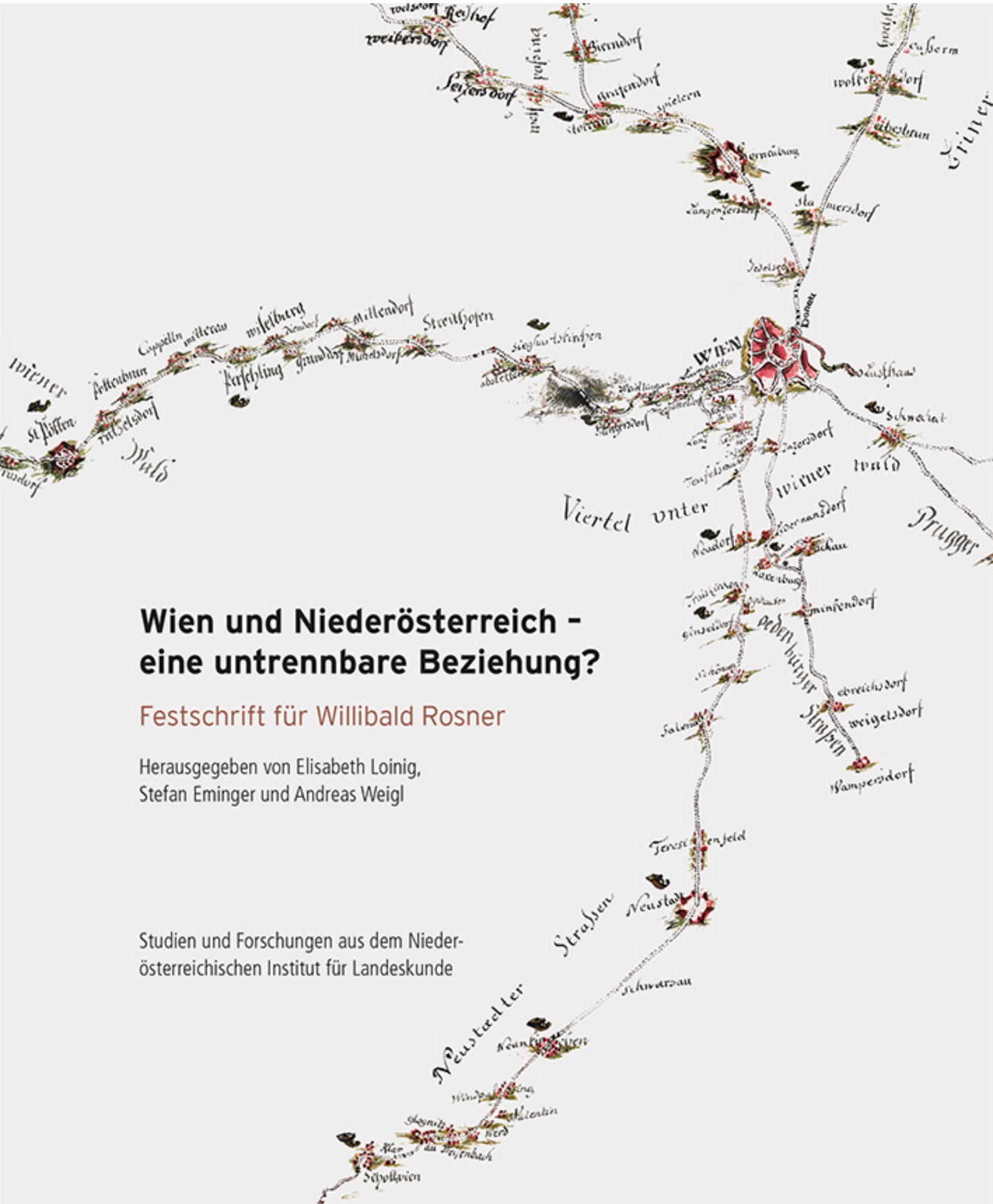




STUDIEN UND FORSCHUNGEN AUS DEM
NIEDERÖSTERREICHISCHEN INSTITUT FÜR LANDESKUNDE

Herausgegeben von Elisabeth Loinig

Band 70

Wien und Niederösterreich – eine untrennbare Beziehung?

Festschrift für Willibald Rosner
zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von
Elisabeth Loinig, Stefan Eminger und Andreas Weigl

Verlag NÖ Institut für Landeskunde
St. Pölten 2017

Einband: Alois Groppenberger, Geometrischer Plan der Straßen in Nieder-Oesterreich 1:288 000,
Wien 1785 (NÖLB)
Grafik: Renate Stockreiter

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:
NÖ Institut für Landeskunde
3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4

Redaktion: Stefan Eminger, Elisabeth Loinig, Andreas Weigl
Bildredaktion: Werner Berthold, Stefan Eminger
Lektorat: Heidemarie Bachhofer

Hersteller:
Ferdinand Berger und Söhne Ges.m.b.H.,
3580 Horn, Wienerstraße 80

© NÖ Institut für Landeskunde
ISBN 978-3-903127-07-4

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernseh-sendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Zur Festschrift

Von *Elisabeth Loinig* und *Stefan Eminger*

Es ist beinahe schon Brauch in der wissenschaftlichen und archivischen „community“, Kolleginnen und Kollegen zu besonderen Geburtstagen oder zum Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben eine Festschrift zu widmen. Archivdirektor Willibald Rosner, Leiter der Abteilung „NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek“, tritt mit 1. Dezember 2017 seinen Ruhestand an und feiert am 23. Dezember 2017 seinen 65. Geburtstag. Dieses Zusammentreffen war doppelter Anlass, für ihn eine Festschrift zu planen. Der Titel „Wien und Niederösterreich – eine untrennbare Beziehung?“ ist nicht ohne Bedacht gewählt, ist doch Willibald Rosner Grenzgänger zwischen beiden Bundesländern. Er wurde in Wien geboren, verbrachte in St. Pölten seine frühe Kindheit, maturierte und studierte in Wien, trat 1988 in den Dienst des Landes Niederösterreich ein und pendelt seit 1997, als die Landesregierung nach St. Pölten übersiedelte, Tag für Tag von Wien in die neue niederösterreichische Landeshauptstadt.

Auch das diesjährige Symposium des NÖ Instituts für Landeskunde widmete sich diesem Thema; abermals nicht zufällig, denn Willibald Rosner leitete viele Jahre lang das Institut und richtete die alljährlichen Symposien aus. Was lag näher, als seine Festschrift und sein letztes Symposium als Abteilungsleiter dem Thema der Beziehungen zwischen Wien und Niederösterreich zu widmen? Als Kooperationspartner des Symposions fungierte das Wiener Stadt- und Landesarchiv, dessen Direktorin Brigitte Rigele noch dazu eine Studienkollegin Willibald Rosners war. Ort des Symposions war auf Wunsch Rosners das Palais Niederösterreich, das alte Landhaus, das einerseits die enge Verbindung zwischen Wien und Niederösterreich symbolisiert, andererseits auch jener Ort war, der bis 1997 die Landesverwaltung und Teile des Landesarchivs beherbergte. Dass die Festschrift in der Reihe „Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde“ erscheint, ist nur folgerichtig, zumal diese Reihe über viele Jahre von Willibald Rosner herausgegeben wurde.

Eröffnet wird die Festschrift mit einer Biographie des Geehrten, verfasst von dessen Vorgänger in der Archivdirektion, Anton Eggendorfer. Das fruchtbare Schaffen Willibald Rosners als Geschichtsforscher belegt das beeindruckende Verzeichnis seiner Publikationen, das Werner Berthold und Achim Doppler zusammengestellt haben. Anekdotische Annäherungen an Willibald Rosner versammelt der Abschnitt „Willibald Rosner – Persönlich“. Er zeigt das weit verzweigte Netzwerk im beruflich-wissenschaftlichen Umfeld des Geehrten und entwirft ein facettenreiches Bild von der markanten Persönlichkeit Rosners als Kollege, Freund oder Vorgesetzter.

Auf den biographischen Teil folgt der fachwissenschaftliche Abschnitt der Festschrift. Dreißig Aufsätze beleuchten die wechselvollen Beziehungen von Wien und Niederösterreich vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Der erste Block an Beiträgen widmet sich der politischen Dimension dieser Beziehungen. Epochenübergreifende

Darstellungen von Ferdinand Opll und Michael Duschaneck spannen den Rahmen auf. Die Folgen der „Residenzwerdung“ Wiens auf das niederösterreichische Umland im Mittelalter beleuchtet Roman Zehetmayer, die Möglichkeiten jüdischer Existenz in Niederösterreich und die (Un-)Durchlässigkeit der Stadtgrenzen Wiens für Jüdinnen und Juden im 18. Jahrhundert analysiert Elisabeth Loinig, mit den Kanzleireformen im Zuge der Stadterweiterung im späten 19. Jahrhundert beschäftigt sich Brigitte Rigele. Barbara Steininger stellt in ihrem Beitrag den langen Trennungsprozess in zwei Bundesländer, der zu Beginn der Ersten Republik seinen Abschluss fand, dar. Stefan Eminger untersucht die Haltung der betroffenen Bevölkerung zur Vergrößerung des Stadtgebietes in der NS- und Besatzungszeit und Martina Rödl rundet mit ihrem Text über die Schaffung einer eigenen Landeshauptstadt in St. Pölten den politikhistorischen Teil der Festschrift ab.

Der zweite Abschnitt beleuchtet wirtschaftlich-soziale Aspekte der Beziehungsgeschichte von Wien und Niederösterreich. In einem Überblicksartikel untersucht Andreas Weigl die vielfältigen Migrationsbewegungen zwischen der Metropole und seinem Umland. Günter Katzler setzt sich mit der ökonomischen Bedeutung eines „Geistlichen Hofes“ für das flache Land im Mittelalter auseinander, und Werner Berthold untersucht das neue Verkehrsmittel Eisenbahn, das schon bald als Klammer zwischen Stadt und Land wirkte, im Hinblick auf Pleiten und Pannen in dessen Frühzeit. Den Dimensionen und Bedeutungen von Wohlstand in Stadt und Land des 19. Jahrhunderts spürt Oliver Kühschelm nach, während Ernst Langthaler für die Krisenjahre nach dem Ersten Weltkrieg die gängige Vorstellung vom satten Land und der hungernden Stadt kritisch hinterfragt.

Die Beziehungen in Kunst und Kultur zwischen Wien und Niederösterreich stehen im Mittelpunkt des dritten Teils, den Ernst Bruckmüller mit einer Analyse der (breiten) Schnittmenge von österreichischem und Wien-niederösterreichischem Identitätsgefühl eröffnet. Anton Eggendorfer gibt danach einen bau- und kunsthistorischen Abriss über ein zentrales Symbol dieser Symbiose, das Niederösterreichische Landhaus, und Wilhelm Deuer lässt mit der Hypothese, dass ebendieser Bau das Vorbild für das Landhaus in Klagenfurt gewesen sei, aufhorchen. Am Beispiel von Kultgegenständen des spätmittelalterlichen Judentums in Wien und Niederösterreich rekonstruiert Martha Keil ein Stück jüdischer Kulturgeschichte, während Thomas Aigner die erstaunlich engen Kontakte zwischen dem Benediktinerstift Klein-Mariazell und Wien beleuchtet. Dass sich kulturelle Beziehungen zwischen Niederösterreich und Wien bis in das Tarock-Spiel hinein verfolgen lassen, zeigt Joachim Alscher, und Achim Doppler weist in einer Untersuchung von Diskursen rund um die Besetzung der Hainburger Au 1984 bei den (überwiegend städtischen) Aktivisten antiurbanistische Affekte nach. Beschlossen wird der Abschnitt mit einer vergleichenden Analyse von Andrea Brait über die vieldiskutierten Konzepte der „Häuser der Geschichte“ in Wien und St. Pölten.

Der vierte Teil der Festschrift befasst sich mit Biographien zwischen Wien und Niederösterreich. Das Beispiel der Wiener Ratsbürgerfamilie Würfel, die im Mittelalter über beträchtlichen Besitz in Niederösterreich verfügte, präsentiert Christina

Mochty-Weltin. Gertrude Langer-Ostrawsky zeichnet die Lebensgeschichte der in St. Pölten geborenen Schriftstellerin und Pädagogin Hulda Mical nach, die inmitten politisch-sozialer Umbrüche in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zwischen Provinz und Metropole ihren Lebensentwurf entwickelte. Ernst Bezemek verweist am Beispiel der niederösterreichischen Landeshauptleute der Ersten Republik auf die starke Stellung des NÖ Bauernbundes in Wien, und Thomas Lösch untersucht die Verständigungsbemühungen des St. Pöltner Sozialdemokraten Heinrich Schneidmadl mit ebendiesen Bauernbündlern knapp vor dem Bürgerkrieg 1934. Lebensgeschichtliche Selbstzeugnisse von Binnenmigranten der Zwischenkriegszeit analysiert Rita Garstenauer. Der gelungene Wechsel vom Land in die Stadt wird dabei oft als sozialer Aufstieg beschrieben.

Militärische Aspekte des Verhältnisses von Wien und Niederösterreich stehen im Mittelpunkt des letzten Abschnitts der Festschrift. Auf die Bedeutung frühneuzeitlicher Zeughäuser als Beleg für militärische Kampfkraft und Vorläufer späterer Nationaldenkmäler verweist Martin Scheutz. Günter Marian wendet sich der Zweiten Wiener Türkenbelagerung zu und untersucht die militärischen Leistungen eines Kavallerieoffiziers beim Entsatz Wiens im Aufmarschgebiet von Tulln. Nach der gelungenen Abwehr der Türken standen Planungen über eine Befestigung der Vorstädte auf der Tagesordnung. Einer dieser Pläne bildet das Thema des Beitrags von Karl Fischer, zumal es sich dabei um eine der frühesten topografisch annähernd genauen Darstellungen der Vorstädte Wiens handelt. Am Ende der Festschrift steht die wahrnehmungsgeschichtliche Kontextualisierung Ralph Andraschek-Holzers einer im deutschen Sprachraum einzigartigen Abfolge von Lithografien von Militär-Erziehungsanstalten in Niederösterreich, angefertigt vom Wiener Architekten Wilhelm von Doderer.

Bevor wir das Werk den Leserinnen und Lesern übergeben, wollen wir all jenen Danke sagen, die zu seinem Gelingen beigetragen haben: den Autorinnen und Autoren für ihre Zeitdisziplin; Heidemarie Bachhofer, die als Redakteurin des Bandes ihre Feuertaufe im Verlag des „NÖ Instituts für Landeskunde“ bestanden hat; Werner Berthold für seine tätige Mitwirkung an der Bildredaktion; Renate Stockreiter für die Grafik sowie allen Kolleginnen und Kollegen im NÖ Landesarchiv, im NÖ Institut für Landeskunde und in der NÖ Landesbibliothek, die an der Herstellung des Buches beteiligt waren.

Besonderer Dank gebührt auch unserem Mitherausgeber Andreas Weigl vom Wiener Stadt- und Landesarchiv und dem Verein für Geschichte der Stadt Wien für die Übernahme eines Kostenanteils an der Drucklegung dieser Festschrift.

Die Beziehungen zwischen Wien und Niederösterreich sind also vital wie eh und je; und genauso hoffen wir, dass die Beziehung Willibald Rosners zu „seiner“ Abteilung ab dem 1. Dezember 2017 nicht völlig getrennt wird. Er möge uns als Historiker, Archivar und Freund weiterhin verbunden bleiben.